

ohne Datum

Nachschrift von Mathilde Scholl

In den esoterischen Stunden und in den Zyklen sind genügend Meditationsstoffe gegeben, die die Kraft haben, den Meditanten in die geistige Welt hineinzuführen; er muss nur verstehen, das Erkennen in Erleben zu verwandeln. Nach dem Fallenlassen des Meditationsstoffes fühlt dann mancher das Wogen des Blutes, das Weben der Nerven. Der Esoteriker muss über diesen Strom hinüberkommen, um in die Welt der Wirkungen zu gelangen.

Wir wandeln in der Maya auf einer dünnen Eisdecke, unter der die wogende geistige Wirklichkeit ist. Kommt ein Mensch nun durch Gelassenheit über diesen Strom, gelangt er in die zweite Welt, wo er seine Gedanken erlebt; er sieht sie gleichsam wie von aussen. So ziehen hinaus, und es ist ihm, als ob sie hin- und hergezerrt, von Raubtieren verschlungen würden. Von hier aus erreicht der Mensch nach weiterer Uebung die dritte Welt. Auf denjenigen, der unreif, ohne genügende Vorbereitung, ohne Gelassenheit geübt zu haben, in sie hineinkommt, auf den wirkt sie verwirrend und zerstörend. Für denjenigen, der in richtiger Schulung sich in Geduld hineinlebt, kann sie etwas Beseligendes haben. Der Unreife erlebt dort seine Gefühle gewandelt; es kann sein, dass einer im äusseren Leben schon eine grosse Liebe für einen Menschen entwickeln konnte; dort nun wandelt sich diese Liebe in Hass, und wo er liebte, muss er hassen; so kann sich Freude in Ekel kehren und so weiter.

Ein Schutz im Leben ist der Genuss.

Wenn wir die aufbauenden und zerstörenden Kräfte in der Welt betrachten, so sehen wir mehr Göttliches wirken in den zerstörenden. Immer von neuem zertrümmern sie die Maya, damit der Mensch sie zu durchschauen lernt. Die Bilder des Raffael und des Lionardo da Vinci sind äussere Maya gegenüber den Seelenerlebnissen dieser Künstler, die Ewigkeitswert haben.

Als Esoteriker dürfen wir keine Ungeduld fühlen, sondern Gelassenheit üben; nach der Meditation müssen wir uns eine Weile der Gelassenheit hingeben; das bildet die Lotosblumen aus und kräftigt sie. Das Idealste wäre, wenn der Esoteriker das äussere Leben unverändert liesse, und Kräfte sollen ihm für dieses aus dem esoterischen Leben kommen, die seine Pflichten im Alltag durchgeistigen. Selbst Aenderungen in diesem äusseren Leben sollen ~~aus~~ aus diesem genommen werden.

Durch das kleine Gehirn, das zur Mondenzeit ein grosses Hirn war, sprach die Gottheit zu dem Menschen; es ist die Gottheit, die Jahve genannt wird und die sich mit der Mondenentwicklung verbunden hatte. Jetzt darf dies ausgesprochen werden; einmal ist es schon ausgesprochen worden, von Blavatzsky in der Secret Doctrine, wo sie Jahve eine Mondengottheit nennt. Aber es kommt nicht darauf an, Tatsachen bloss auszusprechen, sondern darauf, wie man sie ausspricht. Ein grosser Teil des schlimmen Karmas der Theosophischen Gesellschaft ist darauf zurückzuführen, dass Blavatsky in abfälliger Weise darüber gesprochen hat. Es musste aus diesem Grunde die Lehre von Ahriman und Lucifer gebracht werden, die mussten an die richtige Stelle gestellt werden. Wie Jahve durch das Mondengehirn auf den Menschen wirkte und ihn leitete, so soll der Erdenmensch in Freiheit, aber, indem er den Christus in sich aufnimmt, seine Handlungen und Taten vollbringen. Freiheit gab es für den Mondenmenschen noch nicht; die brachte erst Lucifer den Menschen. Wie der Mensch fühlt den Jahve im Nacken sitzen als seinen Richter, so wird sich, als Folgen seiner Taten auf Erden vor den Jupitermenschen hinstellen das, was Böse und Gut ist. Er wird es anschauen. Ein furchtbares Gericht wird das sein, furchtbarer als Michelangelo es dargestellt hat auf der Wand der Sixtinischen Kapelle. Der Mensch wird dann nicht mehr geführt, wie Jahve ihn führte, durch sein Wirken auf das kleine Gehirn.